

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Zweiter Band.

Mit fünf Handschrift-Tafeln.

Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1877.

VI.

W i p o s

Vita Chuonradi imperatoris.

Von

Dr. W. Pflüger,

Gymnasiallehrer in Gebweiler.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts hat sich gegenüber der Hauptquelle für die Geschichte Konrads II. nach verschiedenen Richtungen hin eine reiche wissenschaftliche Thätigkeit entfaltet. Dieselbe dauert in Bezug auf Textkritik, sachliche Beurtheilung und Ausnutzung der Vita zum Zwecke historischer Detailforschungen ihrer Natur gemäss fort. In anderen Beziehungen dagegen scheint die Beschäftigung mit Wipo zu einer Art Abschluss gelangt zu sein, der von den Arbeiten jener Art ausdrücklich oder stillschweigend als solcher anerkannt wird. Sofern nun dieser relative Abschluss in Bezug auf Mittheilung der persönlichen Verhältnisse Wipos, Ausgabe und Uebersetzung der Vita, Feststellung ihrer Abfassungszeit und Beurtheilung ihrer Originalität von sehr verschiedenen Händen und zu sehr verschiedenen Zeiten erfolgt ist, wäre es schon eine wenn auch rein compilerische doch jeder weiteren Benutzung dieser Quellschrift zu Gute kommende Arbeit die zerstreut liegenden Resultate zu einem Ganzen zusammenzustellen.

Eine neue andauernde Beschäftigung mit Wipo aber führte mich einerseits zu mancherlei Bedenken gegen die Vollständigkeit oder Richtigkeit dessen, was die Kritik bisher zu Tage gefördert hat, und ergab andererseits ein dem bisherigen geradezu entgegengesetztes Resultat. Die Darlegung der dahin führenden Untersuchungen sei denn der Hauptzweck dieses Aufsatzes.

§. 1.

Handschriften, Ausgaben und Uebersetzungen.

Es ist ein besonders ungünstiges Geschick, dass diese so werthvolle Geschichtsquelle in so wenigen und dazu so spät entstandenen Handschriften auf uns gekommen ist. Die eine wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts in einem schwäbischen Kloster entdeckt und von Pistorius 1607 im 3. Bande seiner *'Rerum Germanicarum veteres scriptores'* herausgegeben; die andere fand Pertz 1850 nach vielen Bemühungen im Archiv zu Carlsruhe und edirte sie im 11. Bande der *Monumenta Germaniae historica*. Beide Handschriften sind erst am Ende des 16. Jahrhunderts entstanden und nach Pertz' Vergleichung

dazu so nahe verwandt, dass sie nur als Abschriften einer und derselben Originalhandschrift angesehen werden müssen, nach welcher letzteren aber bisher vergebens gesucht wurde. So lässt sich denn der Text der Vita nur durch Erklärung aus dem Zusammenhange, durch Vergleichung der beiden Handschriften und durch Berücksichtigung der wenigen Autoren sicherstellen, welche den Wipo benutzt haben; und es bleibt auch nach den kritischen Erörterungen, welche sich von Pistorius an bis auf das letzte die Vita citirende Schriftchen von Hüffer¹⁾ fortsetzen, für Text- und Sachkritik noch ein weites Feld.

Besonders abgedruckt ist die Vita in der Pertz'schen Sammlung *Scriptores rerum Germanicarum* 1853. Eine theilweise Uebersetzung derselben gibt G. Freytag²⁾; eine bis auf das Schlussgedicht vollständige lieferte schon F. B. von Buchholz³⁾. Die *Versus pro obitu Chuonradi imperatoris* hat 1858 Schubiger⁴⁾ übersetzt. Schubiger gibt in der Uebertragung den Reim der Halbverse und damit eine Haupteigenthümlichkeit des Originals auf; verräth auch nicht unbedeutende Missverständnisse des Textes. Buchholz hat im einzelnen nicht selten lückenhaft, oft allzu frei und unrichtig übersetzt. Beides, sowie der Umstand, dass die Vita in der Sammlung 'Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit' ihren gebührenden Platz noch nicht gefunden hat, veranlasste mich, dieselbe in möglichst engem Anschlusse an den Text zu verdeutschen⁵⁾.

§. 2.

Abfassungszeit.

Durch Combination verschiedener der Vita selbst entnommenen Merkmale lässt sich die Zeit, wann Wipo seine Arbeit beendet haben muss, ziemlich genau bestimmen.

'Gloriosissimo imperatori' beginnt die Widmung; Heinrich erhielt aber die Kaiserkrone am Weihnachtstage 1046; die Vita ist also, wie schon Stenzel⁶⁾ bemerkt, nach 1046 verfasst. Den terminus ad quem hat Pertz⁷⁾ festgestellt. Er spricht sich an zwei verschiedenen Stellen darüber aus; Seite 218 lesen wir:

1) Georg Hüffer, *Das Verhältniss des Königreiches Burgund zu Kaiser und Reich etc.* Paderborn 1874. 2) G. Freytag, *Bilder aus der deutschen Vergangenheit*. I. Leipzig 1867. Seite 446—452. 3) F. C. von Buchholz, Lambertus von Aschaffenburg etc. Frankfurt 1819. S. 47—113. 4) P. Anselm Schubiger, *Die Sängerschule St. Gallens etc.* Einsiedeln. 1858. S. 91—92. 5) Diese Uebersetzung ist inzwischen in jene Sammlung aufgenommen und befindet sich unter der Presse. 6) G. A. H. Stenzel, *Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern*. II, S. 44. 7) Cf. *Abhandlungen der k. Akad. der Wiss. zu Berlin*. 1851. S. 215—233.

‘ . . . als er (Heinrich) Ende April 1048 wieder nach Constanz kam, wird ihm Wipo sein letztes und bedeutendstes Werk überreicht haben. Dies ist die Geschichte des Kaisers Conrad . . . ’ Diese Bestimmung gründet sich ohne Zweifel auf Vita cap. 39 ‘ . . . quam postea filio suo Heinricho regi in Constantia civitate praesentavit’. Mit Recht macht Steindorff¹⁾ auf den doppelten Irrthum aufmerksam, dass Pertz jene Worte auf die Vita bezieht, während dieselben nur auf die Cantilena lamentationum gehen, und dass letztere Heinrich dem Könige und nicht dem Kaiser überreicht sei. Seite 230 dagegen zieht Pertz richtig cap. 29 an: ‘ . fideliter serviebat (sc. Casimir) huc usque imperatoribus nostris’. Im Jahre 1050 aber, wissen wir, erhob sich der Polenherzog wieder gegen Heinrich. Heinrichs Kaiserkrönung 1046 und der Abfall des Casimir von Polen 1050 sind demnach die äussersten Grenzbestimmungen für die Entstehungszeit der Vita; und ungenau hinwiederum ist es, wenn Pertz ohne besonderen Grund diese Untersuchung mit einem ‘ . . . also in den Jahren 1048 oder 1049’ schliesst und Giesebrecht²⁾ wie Steindorff³⁾ u. a. nach ihm. Pertz mag das Jahr 1047 ausschliessen, weil ihm offenbar noch der Schluss der Vita cap. 39 vorschwebte. Nun ist aber eine Stelle der Vita bemerkenswerth, welche gerade für das Jahr 1047 spricht. Wipo nennt uns sämmtliche Bischöfe Strassburgs in jener Zeit und bei der besonderen Lage und Bedeutung dieser Stadt in jenen Zeiten wol nicht ohne Absicht. Nachdem er nun den Tod des Bischofs Werner erzählt hat, fährt er fort⁴⁾: ‘ . et episcopatum ejus Willihelmus Argentiniensis canonicus suscepit’. Da nun dessen Tod in der Vita nicht mehr erwähnt wird, so ist vielleicht anzunehmen, dass Bischof Wilhelm zur Zeit der Abfassung des Buches noch lebte. Er starb aber am 7. November 1047. Wollen wir uns also nicht mit den vorher bestimmten äussersten Grenzen begnügen, so dürfen wir auf Grund von Vita cap. 22 annehmen, dass Wipo in der Zeit zwischen Heinrichs Kaiserkrönung und Bischof Wilhelms Tode, dem 25. December 1046 und dem 7. November 1047, seine Arbeit vollendet habe.

§. 3.

Verlauf und Stand der Kritik zur Vita.

Wipo der Dichter und Wipo der Geschichtschreiber haben der Kritik gegenüber ein geradezu entgegengesetztes

1) Cf. Forschungen zur deutschen Geschichte. VII, S. 564.

2) Cf. Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 3. Aufl. II, S. 560. 3) Cf.

Forschungen zur deutschen Geschichte. VI, S. 487. 4) Vita cap. 22.

Schicksal. Der poetischen Erzeugnisse sind im Laufe der Zeit immer mehr ans Licht getreten und seit kurzem steht uns Wipo selbst auch als einer der bedeutendsten Tondichter seiner Zeit da; während die Forschung von Wipo dem Prosaisten ausser der *Vita Chuonradi imperatoris* fast nichts mehr entdeckt und dieses eine Erzeugniss an Ansehen mehr verloren als gewonnen hat.

Die einzelnen Phasen der Kritik, welche die *Vita* durchlebt hat, sind in ihrer Vergleichung zu interessant, als dass wir uns einen kurzen Ueberblick über dieselben versagen könnten. Adelung erhob 1818 gegen Wipo den Vorwurf, dass er nur hier und da etwas in chronologischer Ordnung heraushebe. Hiergegen wird 1828 von Stenzel¹⁾ bemerkt: 'die Ereignisse selbst gibt er (Wipo) im Ganzen nach der Zeitfolge, ihrem natürlichen Zusammenhange gemäss, ohne jedoch in die abgerissene Form von Jahr-Zeitbüchern zu verfallen'. Sechzehn Jahre später äussert sich Waitz²⁾ in einem zu Kiel gehaltenen Vortrage also: 'In Wipos Buch hat die Biographie das höchste geleistet, was ihr im Mittelalter gelungen ist; der Verfasser war Kanzler des Königs und schreibt aus der genauesten Kenntniss der Dinge; einfach und getreu, anschaulich und lebendig führt er uns die Person und die Thaten Konrads vor; es ist keine vollständige Geschichte der Zeit, aber es ist vielleicht nur eine um so bessere Biographie'. Pertz fasst seine Meinung über den Werth der *Vita* kurz so zusammen: 'das Buch, über dessen hohen Werth für die Geschichte ich nichts zu bemerken brauche, schliesst mit dem Gedichte auf Konrads Tod. Der Geschichtschreiber bewährt sich, wie wir ihn aus seinen metrischen Schriften kennen'. Aehnlich Giesebrecht: 'den Stoff schöpfte Wipo theils aus eigener Kenntniss, theils aus der kaiserlichen Kanzlei, theils aus den Mittheilungen angesehener Männer. Was er gibt, ist durchaus selbständig und gründet sich auf genaue Kenntniss der Verhältnisse'. Damit hat die Kritik zu Gunsten Wipos ihren Höhepunkt erreicht. Ihm schliesst sich im allgemeinen auch Pabst an, wenn derselbe in seiner Abhandlung 'Frankreich und Konrad II. 1024 und 1025' auch zugibt, 'dass Wipos Werk, so unschätzbar es ist, doch im Einzelnen vielfach genauerer Kritik bedarf'.

Ein Jahr später aber tritt Steindorff³⁾ in dem 6. Bande der *Forschungen* mit einer Abhandlung hervor 'Ueber Wipos *Vita Chuonradi imperatoris* und *Gesta Heinrici regis*', wo er

1) Cf. *Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern*. II, S. 44. 2) Cf. A. Schmidt, *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*. Berlin 1844. II, S. 104. 3) Cf. *Forschungen zur deutschen Geschichte*. VI, S. 477.

den Nachweis gibt, dass Wipo einen bedeutenden Theil der Vita im Anschlusse an ein annalistisches Quellenwerk, — die *Annales Sangallenses majores* niedergeschrieben habe. Alles nun, was seitdem noch über Wipo oder mit Benutzung seiner Vita geschrieben ist, steht unter dem Einflusse der Steindorffschen Kritik. Friedrich Wagner¹⁾ geht so weit, dass er das von Wipo entworfene Lebensbild für 'unrichtig und mangelhaft' erklärt und dem Verfasser so gut wie alles abspricht, was zum Historiker gehört.

So viel bestechendes nun aber die von Steindorff durchgeführte Vergleichung der Vita und der St. Galler Annalen haben mag, so sehr auch die öfters wiederkehrenden Ausdrücke 'Anno Domini', 'Anno incarnationis', mit denen eine Reihe von Capiteln der Vita beginnt, für den annalistischen Bau des Werkes sprechen mögen, Steindorff sieht sich doch wieder genöthigt, bedeutende Zugeständnisse zu Gunsten von Wipos Selbständigkeit zu machen. So findet er es bedenklich in der Erzählung von dem Untergange des Herzogs Ernst — also einer schon ziemlich grossen Partie — eine Benutzung der Annalen anzunehmen; so gibt er in der Darstellung von Ottos Unterwerfung den augenfälligen Unterschied beider Berichte und die 'bessere eigene Kunde' Wipos zu, vermöge deren sich Wipo strenger an die Thatsachen halte; so räumt er ein, dass Wipo in dem Berichte von Konrads Kampfe gegen die Wenden 1034 und 1035 'auf eigenen Füßen stehe', weil er dafür in den Annalen kein Material fand; so muss er zugestehen, dass Wipo die gedrängten Berichte der Annalen von Konrads zweitem Feldzuge nach Italien durch vollständigere Mittheilungen in wesentlichen Punkten ergänze; so muss er anerkennen, dass die Annalen für das Jahr 1038 im Vergleiche mit Vita cap. 37 sehr dürftig seien. Aber auch über die Parallelstellen, auf welche Steindorff seine Behauptung von der Benutzung der Annalen durch Wipo gründete, ist er anderer Ansicht geworden.

Im 7. Bande der Forschungen²⁾ nimmt er in einer Abhandlung 'Ueber die Annalen, welche Wipo in der Vita Chuonradi imperatoris benutzte' die Untersuchung wieder auf. Hier geht der Kritiker von zwei Stellen der Vita aus, welche ich wegen ihrer Wichtigkeit auch für meine eigene Untersuchung herausschreibe:

Vita cap. 6. *Omnia regis itinera et in quibus locis summas festivitates natalis Domini et paschae annuatim celebraret, non nimis necessarium narrare pu-*

1) Fried. Wagner, Die Wahl Conrads II. zum römischen König. Dissert. Gött. 1871. 2) Cf. S. 561.

tavi, . . . Si enim omnia observare vellem, ante me desererent vires quam materies.

Vita cap. 39. Si autem aliquid strictius quam rerum magnitudo se extenderet¹⁾ dictum est, illud propter commoditatem legentis factum esse, veraciter attestabimur.

In jener Stelle sieht Steindorff eine Andeutung Wipos selbst, dass er eine annalistische Vorlage benutzt habe, d. h. einen Inbegriff von Jahresberichten, in denen der Fortschritt der Erzählung durch das Itinerar des Königs namentlich durch die Bezeichnung der Orte, wo er die hohen Kirchenfeste gefeiert hatte, bedingt war. Die andere Stelle soll nun die Methode angeben, wie Wipo die Vorlage benutzt habe: 'seine Arbeit bestand wesentlich in einer Abkürzung der Vorlage'.

Nach Aussonderung alles dessen, was als Wipos freies Eigenthum erscheint, hält dann Steindorff zwar nicht mehr an der 1866 behaupteten Abhängigkeit der Vita von den Annales Sangallenses, wol aber an der Verwandtschaft beider in Bezug auf die Auswahl und die chronologische Vertheilung des Stoffes und einzelne Wendungen des Ausdruckes auch jetzt noch fest. Zwischen diesen verwandten Partien aber finden sich in anderer Beziehung zugleich wieder grosse Unterschiede, welche bald dem einen bald dem anderen der beiden Werke zum Vortheil gereichen. Demnach müsste, schliesst Steindorff richtig, Wipo seine Vorlage so verschieden behandelt haben, dass er sie bald verkürzt, bald ihre genauen Angaben durch ungenaue ersetzt, bald charakteristische Züge verwischt, oft aber auch sie in dem Masse erweitert hätte, dass der wesentliche Unterschied der Vita von den Annalen in dem Vorzuge dieser Bereicherung gefunden werden müsste, — Wipo sich also in directen Gegensatz zu der von ihm angegebenen Methode der Behandlung seiner Vorlage setzen würde. Diesen Widerspruch will Steindorff dadurch heben, dass er eine besondere Form von Annalen statuirt, welche reicher als ihre Ableitung in der Vita Wipo in Stand setzte, falls er es für zweckmässig gehalten hätte, noch mehr zu geben, als er gab. Andererseits berechtigen nach seiner Ansicht auch die Annales Sangallenses zur Annahme von Reichs- oder Königsannalen, welche für die Berichte der Jahre 1025—1039 um 1040 benutzt wären. Diese Reichsannalen sind also die — wie die Vita zeigt — reichere Quelle, welche von Wipo wie von dem St. Galler Schriftsteller von jedem in seiner Weise benutzt ist.

Bei diesem Resultate Steindorffs ist die Kritik bis jetzt stehen geblieben. G. Waitz²⁾ begann schon 1867 seine Er-

1) Forsch. VII, 561 steht *extendere*, was Steindorff fälschlich herübernimmt statt *extenderet* bei Pertz. 2) Forschungen z. d. Gesch. VII, S. 367 ff.

örterung 'über Wipo cap. 33' mit Darlegung der nächsten Consequenzen von Steindorffs damals noch nicht veröffentlichter Untersuchung.

§. 4.

Antikritik.

Mit den Worten der Vita cap. 6 'omnia regis itinera et putavi' legt sich der Verfasser Beschränkung und Entsagung auf; mit den Worten cap. 39 'Si autem aliquid strictius attestabimur' rechtfertigt er dieselbe. In Bezug auf welches Object die Beschränkung stattfindet, also die Erklärung beider Stellen hängt von der Auslegung des Wortes 'materies' ab. Was bedeutet Wipos 'materies'? das ist demnach die erste Frage, welche wir zu beantworten haben. Die zweite ist: 'wie ist eine Verwandtschaft der Vita mit den Annales Sangallenses, sofern sie besteht, zu erklären?'

Schon frühe der Gisela nahestehend kommt Wipo an den deutschen Hof. Als Kaplan befindet er sich im Gefolge des Königs. Das lebhafteste Interesse für Kaiser und Reich bringt er mit. Er sieht nach Heinrichs II. Tode das Reich in Gefahr zu erliegen; er sieht, wie es wieder ersteht, wie die Unruhen beschwichtigt, Empörer gezüchtigt, feindlichen Nachbarn gewehrt, das Reich gemehrt, wie sein Heimathland ein Glied im grossen Ganzen, wie der kaiserliche Name wieder über die Alpen getragen wird, wie die Römer sich der auch bei ihnen wiederkehrenden Ordnung freuen und dankbar sich dem Kaisertume unterwerfen. So geht die ganze Regierungszeit Konrads und noch die Hälfte der des Sohnes, seines Zöglings, an ihm vorüber — 25 Jahre, reich an Thaten und Ereignissen, welche den Patrioten begeistern, den Hofmann beschäftigen, den Dichter und Gelehrten erheben mussten. Alles sah Wipo in unmittelbarer Anschauung; und fesselte ihn etwa Krankheit an das Haus¹⁾, so flossen seine Quellen nicht weniger reichlich und rein. Die Archive des Hofes standen ihm offen; der Vertraute der Gisela blieb nicht ohne Kunde; der Erzieher des Prinzen konnte auch dann noch den Ereignissen folgen; dem alle Zeit thätigen Dichter und Schriftsteller kamen die Mittheilungen von angesehenen Männern der Provinzen. Kein Wunder deshalb, dass Wipo so oft von seinen Quellen spricht: 'Patris gesta . . . prout ipse vidi aut relatu aliorum didici . . . effigiabo'²⁾ — ' . . . quamquam et eos . . . succurrere procul dubio perceperim'³⁾ — ' . . . conventus qualem me vidisse antea non memini'⁴⁾ — 'nullius antecessoris . . . ministeria aptius . . . provisa memini vel legi'⁵⁾ — 'Referebant qui-

1) Prologus der Vita. 2) Prologus. 3) Vita cap. 1. 4) Cap. 1. 5) Cap. 4.

dam . . . '1) — 'Referebant nobis quidam . . . '2) — ' . . . hoc inauditum nobis credatur . . . '3) — ' . . . quod non vidimus neque audivimus tantas lamentationes . . . '4) — ' . . . percepimus referente episcopo Heinrico . . . '5). Wo aber die Quellen so reichlich fliessen, wird da wol ein so reger Geist wie Wipo es unterlassen haben festzuhalten, was ihm geboten wurde, anzusammeln, was ihm zuffloss — ein Mann, dem es Bedürfniss war, was Grosses geschah, dichterisch zu verwerthen? Ausdrücklich sagt er im Zusammenhange mit seiner Arbeit über die Thaten des Vaters: 'Acta autem filii . . . , quamdiu vixero, congregare non desinam'6). Ist es da nicht natürlich anzunehmen, dass er um die gesta patris zu schreiben ähnliches gethan habe? Was kann uns da veranlassen gerade im Gegensatze zu Wipos eigener Aussage für die Vita Chuonradi eine schriftliche Vorlage fremder Hand anzunehmen? Es standen ihm für diese Arbeit mindestens dieselben Quellen zu Gebote, der tägliche Verkehr, briefliche Mittheilungen, das lebendige Wort; und Wipo konnte in noch jüngeren Jahren diese Quellen nur um so fruchtbringender machen, um so vollständiger benutzen. Wenn er nun cap. 6 sagt, dass die Fülle des Stoffes ihm Beschränkungen auferlege, wofern ihn seine Kräfte nicht verlassen sollten, so sind wir doch keineswegs dadurch genöthigt oder berechtigt, das Wort 'materies' in dem Sinne einer schriftlichen Vorlage zu verstehen. Wipo sollte dann bei dem Reichtume seines Materials eine noch reichere Vorlage benutzt haben und dazu — wie aus Steindorffs Ansicht über die Art der Benutzung hervorgeht — um ihren noch grösseren Reichtum nicht einmal zu verwerthen? Zwar gebraucht der Verfasser, wo er von seinen Quellen spricht, neben Ausdrücken wie vidi, accepi, memini etc. auch das Wort legi, was auf eine schriftliche Vorlage schliessen lässt; doch ist bemerkenswerth, dass dasselbe, so viel ich weiss, nur an dieser einen Stelle vorkommt, wo es sich auf die Vertheilung der Hofämter unter des Königs Vorgängern bezieht, für die Geschichte Konrads selbst also nichts beweist, den Glauben an die Unabhängigkeit der Vita also nicht erschüttert.

Für einzelne Theile der letzteren gibt nun auch Steindorff, wie bereits bemerkt wurde, die Selbständigkeit des Verfassers zu. Es sind dies aber Stücke zum Theil schon von bedeutendem Umfange, wie cap. 1—5, cap. 6, cap. 33, cap. 39, und machen zusammen genommen nahezu die Hälfte der ganzen Schrift aus. Für die andere Hälfte statuirt er nun als Grundriss jene Reichsannalen. Dabei bleibt schon auffallend,

1) Cap. 29.

2) Cap. 35.

3) Cap. 39.

4) Cap. 39.

5) Cap. 39.

6) Prologus.

dass Wipo gerade bei den Ereignissen eine annalistische Vorlage benutzt hätte, welche sich in seiner nächsten Nähe vollzogen — den Thaten Konrads in Alamannien, in Italien und in Burgund, während er gerade die Ereignisse entlegener Landestheile, wo ihm eine solche Vorlage noch bessere Dienste geleistet hätte, ohne eine solche darstellte.

Auf den Charakter jener Vorlage als eines Annalenwerkes schliesst Steindorff, wie wir sahen, aus jenen Anfangsworten von Vita cap. 6. Diese Stelle beweist aber nicht einmal die Benutzung einer schriftlichen Vorlage überhaupt und kann eigentlich nur von dem auf eine solche bezogen werden, der die Ueberzeugung von dem Vorhandensein einer solchen schon mitbringt. Diese Ueberzeugung kann auf diese Stelle selbst nicht erst gegründet werden. Jeder unbefangene Leser kann in den letzten Worten von cap. 5 nur eine die Vorgeschichte abschliessende Bemerkung und in den Anfangsworten von cap. 6 nur einen neuen Ansatz des Schreibers zu seiner Darstellung finden. Wipo will damit einer Darstellungsform entsagen, welche schon seit langer Zeit gäng und gebe war und deshalb auch von seinen Lesern erwartet werden könnte — der Chroniken-, der Annalenform. Kein Reisebericht soll sein Werk sein; selbst die Orte, an welchen der König die hohen Feste feierte — was ihn, den Priester interessiren konnte, was alle Leser seines Standes erwarten mochten, was die Schriftsteller vor ihm zu verzeichnen nicht versäumt hatten, — selbst jene Orte will er nur dann berücksichtigen, wenn an denselben zugleich wichtige Ereignisse stattgefunden haben. Diesem Versprechen ist dann der Verfasser auch treu geblieben, wie ein Blick in die betreffenden Capitel, welche die Festorte angeben¹⁾, zeigt. In dem *'si quid insigne et clarum acciderat'* liegt der Kern von Wipos ganzem Plane: Thaten, Ereignisse sollen sein Stoff sein, eine Vita, ein Lebensbild sein Werk. Damit ist zugleich auch das *'strictius'* in cap. 39 erklärt, aus welchem Steindorff auf Wipos Methode und auf den Reichtum seiner ihm schriftlich vorgelegenen materias schloss. Es ist eben die Fülle des von ihm gesammelten Materials und die Grösse der Thaten, *'rerum magnitudo'*, was ihm Beschränkung auferlegt, ihn mit seinen Kräften zu haushalten nöthigt) und ihm Rücksicht auf die Leser²⁾ anempfiehlt.

Auch ist nicht wol anzunehmen, dass Wipo, der ja sonst so oft von seinen Quellen spricht, gerade diese eine, die noch dazu nach Steindorff eine so besondere Bedeutung für die Entstehung der Vita gehabt haben müsste, zufällig verschwiegen hätte. Oder sollte er dieselbe gerade absichtlich unerwähnt

1) Cf. Vita cap. 15, 24, 26, 32, 36, 37, 39.

2) Cap. 6.

3) Cap. 39.

gelassen haben, um etwa — ein anderer Zweck wäre kaum denkbar — den Leser über den Werth seiner Arbeit zu täuschen? Das widerspräche dem ganzen Wesen des Verfassers.

Mit grosser Begeisterung geht derselbe an die Arbeit; der ganzen Darstellung merkt man den directen Niederschlag dessen an, was den Darsteller erfüllt. Er ist sich seiner Arbeit als eines freien Ergusses, als einer freien That der Dankbarkeit gegen den Verstorbenen, als eines Dienstes zu Nutz und Frommen der Lebenden bewusst. Wie könnte er sagen, er schreibe, damit das Licht nicht unter dem Scheffel stehe, der Sonne Strahl nicht im Gewölk verfinstert werde, ein des Andenkens werther Charakter nicht der Vergessenheit anheimfalle¹⁾, wenn ihm ein Werk bereits vorgelegen hätte, das dazu zum Theil noch mehr enthielt, als er zu geben beabsichtigte! Wie könnte er, wo er auf etwaige Neider zu sprechen kommt, die sein Werk ein überflüssiges nennen möchten, weil schon andere über denselben Gegenstand geschrieben hätten, hinzufügen: *‘. . licet inde nondum aliquid scriptum vidissem’*²⁾! Steindorff bemerkt hierzu: *‘diese Worte können wol nur scheinbar die Behauptung unterstützen, dass Wipo überhaupt keine schriftliche Vorlage gehabt habe. Eine genauere Interpretation wird dieselben auf angebliche Werke über die Thaten Konrads II. und Heinrichs III., die dem Wipo bisher nicht zu Gesichte gekommen seien, beziehen, und die Ansicht, dass Wipo auch schriftliche Aufzeichnungen über die Zeitereignisse benutzt habe, wird dadurch nicht erschüttert’*. Er will also ohne Zweifel sagen: Wipo bestreitet, dass er Biographien (*gesta*) Konrads II. und Heinrichs III. gesehen habe, nicht aber, dass ihm eine annalistische Zeit- oder Reichsgeschichte vorgelegen habe.

Gegen Steindorff spricht aber auch die ganze Anlage der Vita und die offenkundige Absicht ihres Verfassers. Allerdings kehren Ausdrücke wie *‘Anno Domini’*, *‘Anno incarnationis’* am Anfange einer Reihe von Capiteln wieder; doch ist Steindorff in der Aufstellung dieser Capitelreihe schon zu weit gegangen, denn Bezeichnungen wie *‘Anno primo regni sui’*, *‘Inchoante anno’*, *‘Anno sequenti’* und ähnliche können doch wol nur zwangsweise hergeholt werden um die annalistische Structur des Ganzen zu zeigen. Die übrigen von ihm namhaft gemachten Stellen mögen dann immerhin ein Beweis sein, dass sich der Verfasser von einer annalistischen Darstellungsweise nicht vollständig hat frei machen können; dagegen geht aus dem Inhalte und Zusammenhange der einzelnen Capitel zur Genüge hervor, dass dem Verfasser eine Eintheilung und ein Fortschritt der Erzählung nach Jahren fern gelegen hat.

1) Cf. *Epistola ad regem Henricum etc.*

2) Cf. ebendasselbst.

Jeder der von uns an späterer Stelle anzugebenden Abschnitte bildet in stofflicher und lokaler Hinsicht ein Ganzes. Besondere Beachtung verdient in dieser Beziehung Vita cap. 19. Dasselbe gibt einen Ueberblick über die während der Unterwerfung Italiens in Deutschland entstandenen Unruhen. Der Verfasser bereitet darin vom Unwichtigeren zum Wichtigeren, also rein sachlich, nicht annalistisch fortschreitend einleitungsweise auf den Hauptgegenstand vor, um diesem dann den ganzen noch 9 Capitel umfassenden Abschnitt zu widmen. Wie frei Wipo mit seinem Stoffe schaltet, zeigt er auch damit, dass er nicht selten seiner Darstellung vorgreift. So verspricht er cap. 1 eine genauere Darlegung der burgundischen Verhältnisse, welche er cap. 8, cap. 21, cap. 29—32 und cap. 39 liefert; so deutet er cap. 2 die Krönung der Gisela an, welche er cap. 4 erzählt; so spricht er cap. 9 vom Polenherzog Misiko, um cap. 29 auf ihn, und vom Böhmenherzoge Udalrich, um cap. 33 auf diesen zurückzukommen. Auch die Episoden, durch welche der Faden der Erzählung in den betreffenden Abschnitten unterbrochen wird, finden in dem Charakter und in der Absicht des Schreibers ihre vollständige Erklärung. Der Seitenblick auf Burgund cap. 15 mitten in der Darstellung der italischen Verhältnisse hat in dem besonderen Interesse für das Heimatland seinen Grund; die Erwähnung der Heirat des Königs Heinrich inmitten des zweiten Abschnittes über Italien findet in Wipos Stellung zu dem, dem das Werk gewidmet ist, ihre Rechtfertigung; der Bericht über die Sendung des Strassburger Bischofs erklärt sich zum Theil wenigstens dadurch, dass Wipo alle drei ihm zeitgenössischen Bischöfe Strassburgs erwähnt, wozu ihn die nahe Lage und die Bedeutung dieser Stadt besonders in den burgundischen Verhältnissen bewogen haben mag; der Grund für die Mittheilung vom Tode des Ungarnkönigs Stephan cap. 39 lag theils in der entfernten Verwandtschaft dieses Herrschers mit Gisela, theils in der Wichtigkeit dieses Ereignisses für die oft beunruhigte Ostgrenze des Reiches; das besondere Interesse für sein Heimatland bewog ihn, das Verhältniss Burgunds zum Reiche auf Schritt und Tritt zu verfolgen, die ersten Abschnitte der Vita schon durch Seitenblicke auf dieses Land zu unterbrechen und auch, nachdem dessen Anschluss an das Reich vollzogen war, dasselbe stets im Auge zu behalten. Aus diesem besonderen Interesse erklärt sich dann auch zur Genüge, dass Wipo für das Jahr 1031 keinerlei Bericht gibt. Der Herzog Ernst, dessen Aufstände den Süden Deutschlands so lange beunruhigt hatten und dessen endlich erfolgreiche Bekämpfung durch Konrad den Verfasser einen grossen Abschnitt hindurch cap. 19—28 beschäftigt hatte, war im August 1030 endlich erlegen und so die Ruhe hergestellt.

Welches Ereigniss konnte da wol einem Wipo lebhafter in die Augen springen als Rudolfs Tod — das Ereigniss, welches erst endgiltig über Burgund entschied! Sollte uns die Vita etwa erzählen, dass Konrad den Herbst des Jahres 1030 ruhig in Franken verlebt, Weihnachten in Sachsen gefeiert und seit Ostern 1031 bis gegen den Herbst desselben Jahres am Rhein verweilt habe? Erst gegen Ende des Jahres zieht Konrad zu neuen Thaten aus, dazu in ein mehr fern liegendes Land. Ist es da nicht ein treffliches Kennzeichen des Wipo, der sich Thaten zum Vorwurf nimmt, Reise- und Festberichten eine 'Lücke' — um in Steindorffs Sinne zu reden — und dann dem fern liegenden das nahe liegende, der Fremde die Heimat vorzuziehen, um dann jene Vorgänge in Polen kurz nachzuholen und in den von Burgund handelnden Abschnitt einzulegen!

So haben wir denn bis jetzt in der Vita nichts finden können, was zu Steindorffs Annahme, dass derselben eine Reichsgeschichte zu Grunde liege, nöthigt; nichts, was sich nicht aus Wipo selbst erklären liesse; wol aber manches, was jene Annahme verbietet. Das Argument, welches Steindorff für seine Behauptung dem Wipo selbst entnehmen zu können glaubte, wird also hinfällig.

Wir wenden uns zu dem zweiten Argumente, das sich auf die angebliche Verwandtschaft der Vita mit den Annales Sangallenses stützt, um zu sehen, in wie weit diese Verwandtschaft vorhanden sei und was aus ihr für beide Theile folge.

Steindorff findet eine Aehnlichkeit beider Werke in drei Punkten: in der Auswahl des Stoffes, der Anordnung desselben und selbst in einzelnen Wendungen des Ausdrucks.

Die Uebereinstimmung in der Auswahl des Stoffes würde allerdings den gleichen Gesichtskreis beider Werke beweisen; und wir geben zu, dass die Thaten Konrads in Alamannien, in Burgund und in Italien den wesentlichen Inhalt beider ausmachen. Erklärt sich aber diese Gleichheit des Grundstocks nicht schon vollständig daraus, dass beide Arbeiten zu derselben Zeit und in derselben Gegend entstanden sind und dass jene Ereignisse eben den wesentlichen Inhalt ihrer Zeit ausmachen? Zugleich aber sind auch die beiderseitigen Gesichtskreise wieder verschieden genug; der der Vita ist weiter gezogen, denn hier werden auch die Kriege in Polen wie im Westenlande und gegen die Ungarn berücksichtigt und ein Biograph Konrads konnte diese nicht unerwähnt lassen. Dem Annalisten von St. Gallen dagegen lagen jene Ereignisse vielmehr fern; bei der viel beschränkteren Stellung und dem viel engeren gleichartigen Leserkreise hält er sich an das nahe liegende, an Dinge von localem Interesse. Wenn er dann da in Zeit- und Ortsbestimmungen und in Personalangaben vielfach genauer ist, z. B. die Bischöfe von Constanz erwähnt,

den Besuch der Gisela in St. Gallen erzählt, so sind auch diese Unterschiede gegenüber Wipos Arbeit in den Gegensätzen von Hofkaplan und Mönch, von Biographie und Annalen, von weiterem und engerem Leserkreise vollständig begründet; und aus dem gegenseitigen Verhältnisse beider Schriften in Bezug auf die Auswahl des Stoffes eine weitere Folgerung zu ziehen bleibt gewagt.

Was zweitens die Anordnung des Stoffes betrifft, so ist es durchaus natürlich, dass beide Arbeiten in der Aufeinanderfolge der Hauptgruppen übereinstimmen. Diese Uebereinstimmung beider musste sich in Folge ihrer chronologischen Ordnung von selbst ergeben; letztere aber war ja für Annalen die einzig mögliche und ist für eine Biographie wenigstens die nächst liegende Form. So entsprechen sich denn im allgemeinen folgende Abschnitte:

Vita (c. 11–14);	c. 15–16;	(c. 17–19)	—	Ann. Sang.	1026–1027.
" c. 20–28	"	"	—	"	1027–1030.
" c. 29–32 (33)	"	"	—	"	1032–1034.
" c. 34–38	"	"	—	"	1035–1038.
" c. 39	"	"	—	"	1039.

Um aber aus der Anordnung des Stoffes für beide Werke einen weiteren Schluss ziehen zu können, müssen wir dieselbe innerhalb der sich entsprechenden Abschnitte genauer verfolgen.

Steindorff stellt zunächst Annal. 1027 und Vita cap. 15 gegenüber. Die Reihenfolge der Ereignisse ist hier aber ganz verschieden; in den Annalen: Ankunft in Italien, Unterwerfung desselben diesseits Rom, Widerstand von Lucca; in der Vita: Ankunft in Lucca, Bezwingung desselben, Unterwerfung von Tusciens. Wol aber zeigen beide Stellen Aehnlichkeit der Form: zu demselben nur verschieden ausgedrückten Objecte setzen beide dasselbe Prädicat 'subjugavit'; beide halten die Stadt Lucca und den Markgrafen aus einander, dem 'sibi resistente cum Reginhero marchione' entspricht 'sibi adversam c. R. m'. Wenn aber Steindorff dem 'Italiam ingressus' das 'Veniens ad Luccam' verwandt glaubt, so ist er in einem grossen Irrthume. Das 'Italiam ingressus' der Annalen ist genau der Anfang von Vita cap. 12. Die Annalen schweigen offenbar von dem ganzen ersten Theile des Feldzuges, umspannen aber mit den eben citirten Worten den ganzen Abschnitt Vita cap. 11–15 und referiren nur über den Erfolg, die Unterwerfung Tuscien, mit deren Erwähnung Wipo schliesst. Auch von Vita cap. 16 'Igitur rex . . . suscepit' erscheint Annal. 1027 in dem 'Rex praedictus . . . ordinatur' nur der Kern; die beiden dort auseinandergehaltenen Momente, der ehrenvolle Empfang seitens der Römer und die Krönung seitens des Papstes, sind hier in die Worte 'Roma-

norum imperator ordinatur' comprimirt, und gegen dieses Hauptereigniss verschwindet des Königs Feldzug nach Unteritalien so wie seine Rückkehr durch die Halbinsel, welche Vita cap. 16—19 erzählt wird, für den Annalisten vollständig. Wol aber entsprechen sich die Ortsangaben beider Berichte 'Romam perveniens' und 'Romam ingressus', die Personenangaben 'a papa Johanne' und die Zeitbestimmungen 'in die sancto paschae'. Von Wipos Bericht über das Schicksal des Herzogs Ernst Vita cap. 20—28 findet sich in den Annalen zu 1027, 1028 und 1030 Anfang und Ende: die Gefangenahme desselben auf dem Ulmer Reichstage und sein Untergang in Folge einer neuen Erhebung. Dem 'colloquium publice conductum' der Vita cap. 20 steht das 'publicum conventum indixit' gegenüber. Auch hier ist Steindorff unbemerkt geblieben, dass das 'publice' der Vita in dem vorangehenden 'colloquium familiare' seinen Grund hat; das Attribut der Annalen 'publicum' sich aus diesem Gegensatze nicht erklären lässt, so dass auch hier auf das Verhältniss beider Werke ein ganz anderes Licht fällt. Auch zum Jahre 1030 hat der Annalist mit 'Ernest dux . . . promeruit' die Momente der Vita widergegeben: den Begnadigungsversuch Konrads, die Zurückweisung desselben und den Verlust von Gnade und Amt; nur hat er die beiden ersten in den an die Vita zum Theil anklingenden Worten 'gratiam suam cum ducatu amisit' unter demselben Verbalbegriffe vereint, und das dritte, die Uebergabe des Herzogtums an Hermann, gibt der Annalist als einfaches Factum, der Biograph als Handlung. Eine ähnliche Zusammenziehung findet gegenüber Wipos Erzählung von des Herzogs letztem Kampfe bei dem Annalisten statt, so sehr auch Steindorff an dieser Stelle eine Verwandtschaft der Berichte anzunehmen Bedenken trägt. Die Vita lässt die Ereignisse so auf einander folgen: der Herzog fällt; auch Wezel, Adalbert, Warin 'et alii multi interfecti sunt'; auf der anderen Seite fällt Mangold und 'plures alii secum'. Den Tod beider Feldherrn fasst nun der Annalist — hier offenbar genauer unterrichtet — als Zweikampf in den Worten 'uterque illorum cecidit alterum' und den Tod der beiderseitigen Mannen in das wieder an Wipo anklingende 'aliique quam plurimi utrinque interfecti sunt'. Die in beiden Berichten erwähnte Krönung Heinrichs erscheint in der Vita Chuonradi cap. 23 wiederum als dessen auf die Zustimmung von Fürsten und Volk sich stützende That, in den Annales 1028 als reichsgeschichtliches Ereigniss und ausser den Personalangaben entspricht auch hier das 'in die sanctissimo paschae' dem 'in principali dominica paschae' wenigstens dem Sinne nach. Ein zum Theil der ersten von uns behandelten Parallele ähnliches Verhältniss stellt sich zwischen Vita cap. 29—32 und Annales 1029—1032

heraus. Das für Wipo den Patrioten wichtige Ereigniss, den Tod Rudolfs, gibt der Annalist durch einen ablativus absolutus 'Rege . . . defuncto'; die einzelnen Momente, welche Wipo in dem Vorgehen Ottos unterscheidet, das Eindringen in Burgund, die Wegnahme mehrerer festen Plätze, das Zögern den Königstitel anzunehmen, die angebliche Aeusserung desselben über den König, die Beziehung auf Rudolfs frühere Bestimmungen — werden von dem Annalisten in mehr theoretische und in praktische geschieden und jene mit dem allgemeinen Ausdrücke 'affectavit' ¹⁾, diese mit dem an Wipos 'castra munitissima . . . ceperat' anklingenden 'municipia capta . . . munivit' widergegeben; und die Erzählung über den Polenkrieg Vita cap. 29 wird hier nur in Form eines Participialsatzes angefügt. Die genaue Zeitangabe der Vita über Konrads ersten Feldzug nach Burgund geben die Annalen zum Jahre 1033 durch den allgemeinen Ausdruck 'fere media hieme', die Haupthandlung desselben mit denselben Worten 'castella . . . obsedit' und seinen Rückzug durch das dem 'propter nimiam . . . impediabatur' verwandte 'nimia vi . . . praepeditus rediit'. Auch der Bericht der Annalen zum Jahre 1033 über Konrads zweiten Feldzug klingt an den der Vita an; ihr 'rapina et incendio' erinnert an das 'devastationes et incendia', ihr 'necessitate ad se supplicem venire coëgit' an 'Odo necessitate compulsus humiliter veniens', ihr allgemeiner Ausdruck 'emendationem . . . promittentem' ist charakteristisch gegenüber dem 'promittens Burgundiam dimittere'. Worin aber Steindorff zwischen Vita cap. 32 und Annales 1034 dennoch Verwandtschaft findet, obgleich letztere, wie er selbst sagt, 'zum Theil andere Facta, in anderer Ordnung und in ganz anderer Form berichten', vermag ich nicht einzusehen. — Wohl aber treten wieder zwischen dem letzten Abschnitte über Italien Vita cap. 34—37 und Annales 1035—1037, sowie Vita cap. 38 und Annales 1038 Erscheinungen zu Tage, welche trotz aller sonstigen Unterschiede beider Berichte den Verhältnissen der bis jetzt gezogenen Parallelen entsprechen. Die Hauptmomente von Vita cap. 34 sind mit denselben Worten auch in den Annalen 1035 festgehalten: conjuratio, leges constituunt, (malum destruere) conati sunt. Dem 'in conjugium duxit' der Vita cap. 35 entspricht das 'conjunxit' der Annalen 1036; Wipos Erzählung von der fein angelegten Flucht Heriberts cap. 35 das zusammenfassende 'astute fuga elapsus' und seiner Erwähnung der freudigen Aufnahme des Erzbischofs in Mailand das 'a Mediolanensibus . . . triumphantibus gratanter in urbem est receptus' der Annalen; den Zeit-

1) Steindorff liest fälschlich 'invasit'.

bestimmungen 'In dominica sancta pentecostes ante horam tertiam' in Vita cap. 36 die allgemeinere 'in die sacrosancto pentecostes sole exoriente' der Annalen 1037; und endlich kehren auch Züge wie der Tod von Menschen und Pferden sowie das Wahnsinnigwerden vieler bei dem Annalisten in derselben Folge wieder.

Das Resultat der Vergleichung beider Arbeiten lässt sich demnach so zusammenfassen: Wo es sich um Angaben von Orten, Zeiten und Personen handelt, da stimmen die Vita Chuonradi imperatoris und die Annales Sangallenses oft wörtlich überein, oder letztere begnügen sich gegenüber genaueren Angaben der ersteren mit allgemeineren Bezeichnungen: 'fere media hieme' 1033, 'sole exoriente' 1037; wo die Vita concrete Ausdrücke hat, stehen in den Annalen oft abstracte; wo die Darstellung der Vita die Ereignisse schrittweise vorgehen lässt, gibt der Annalist z. B. zu 1027 nur den Erfolg an; wo wir bei Wipo einer detaillirten Auseinandersetzung begegnen, schält der Annalist z. B. zum Jahre 1035 nur den Kern heraus; wo die Biographie die einzelnen Ereignisse coordinirt, werden vom Annalisten öfters dieselben einem Hauptereignisse subordinirt; was der Biograph als Handlung darstellt, tritt hier oft als Ereigniss auf; wo das adverbiale publice in Vita cap. 20 durch einen Gegensatz seine Erklärung findet, erscheint Annales 1027 das entsprechende Attribut publicum ohne jenen erklärenden Gegensatz; wo Wipo ein grösseres Ganze über Konrads Feldzug nach Italien bringt cap. 11—18, da setzt der Annalist zwar mit denselben Worten 'Italiam ingressus' an, doch nur um damit in seinem Berichte zu 1026—1027 jenes Ganze zu umspannen; während der Biograph Konrads zum Jahre 1029 den Tod Brunos, des Verwandten der Gisela, erzählt, lässt der St. Galler Mönch in Ermangelung näher liegender Ereignisse eine Lücke; und wo die Vita wie für das Jahr 1031 keinen Stoff bietet, für den Annalisten also eine Lücke zeigt, da schweigen auch die St. Galler Annalen.

Eine Verwandtschaft der Vita und der Annales Sangallenses steht hiernach wohl fest, doch erscheint dieselbe nirgends als Abhängigkeit Wipos von dem Annalisten. Sollen wir nun noch eine dritte unbekannte und verloren gegangene Quelle annehmen, die beide Autoren zugleich gekannt und benutzt hätten? Dieser Ausweg wäre der bequemere, ist aber von der Kritik so lange zu meiden, bis es keinen anderen mehr gibt. Lassen sich nicht gleiche oder ähnliche Ausdrücke zweier derselben Periode angehörigen Schriften bei Gleichheit ihres Inhaltes aus der Armuth und der Stereotypie der Sprache ihrer Zeit erklären! Wohl hätten sich auch hier dem Biographen und dem Annalisten für die Darstellung derselben Ereig-

nisse die ihnen gemeinsamen Ausdrücke zum Theil wenigstens von selbst darbieten können; aber die eben bis in das Einzelne durchgeführte Vergleichung beider Schriften ergab ohne den Glauben an die Selbständigkeit Wipos zu erschüttern eine Reihe Eigenthümlichkeiten für die Annalen, welche wir bald als ein Zusammenfassen, bald als ein Herausschälen des Kerns von Vorhandenem, bald als eine abstracte Bezeichnung für concret Gegebenes, bald als ein Umspannen eines grösseren vorliegenden Abschnittes durch Wiedergabe der Anfangsworte 'Italiam ingressus' und des Schlusses, bald als Herübernahme des Wortes 'publice' ohne den im Originale es erklärenden Gegensatz bezeichnen mussten. Eigenthümlichkeiten aber, besonders letzter Art, setzen die Selbständigkeit des Annalisten sehr in Zweifel und berechtigen uns, Steindorffs Annahme gerade umzukehren und die Annahme auszusprechen, dass der Annalist Wipos Biographie vor sich gehabt und bei Abfassung seiner Annalen benutzt hat.

Dieses bleibt nun freilich unmöglich, wenn Steindorffs Nachweis, dass die Annalen gegen 1040 schon verfasst und von da an durch einen Zeitgenossen bis 1044 fortgesetzt sind, richtig ist. Dieser Nachweis stützt sich darauf, dass in den Berichten der letzten Jahre 1040—1044 ein Zeitgenosse unter dem unmittelbaren Eindrücke der Ereignisse schreibe; und diese Unmittelbarkeit glaubt Steindorff in dem Ausrufe des Annalisten über die grossen Verluste Heinrichs in Böhmen, in dem 'heu pro dolor' zu erkennen. Dies ist aber auch die einzige Stelle, die er angezogen hat, die einzige auch, die er anziehen konnte. Nun wird wohl niemand leugnen wollen, dass der Annalist, der diese Ereignisse selbst erlebt haben mag, auch noch wenige Jahre nach ihnen durch solchen Ausruf zeigen kann, wie ihm jenes Unglück noch gegenwärtig ist, welches Schmerzgefühl bei der Erinnerung daran in ihm rege wird. Es kann derselbe also seine Arbeit deshalb doch erst nach 1047 begonnen haben, so dass Wipos Schrift ihm zur Benutzung zu Gebote stand. Die Einrichtung und Beschaffenheit der Annalen, wie sie ihr Herausgeber Arx (Mon. Germ. I. S. 72 und S. 83 Anmerk.) beschreibt, spricht gewiss nicht gegen diese meine Annahme einer späteren Abfassungszeit. Wohl aber ist die Gleichartigkeit derselben von 1025 an eine Stütze für meine Ansicht über ihr Verhältniss zu Wipo; und dass die Arbeit des gewiss in weiteren Kreisen bekannten Hofbeamten bei den lebhaften Beziehungen, die derselbe durch Gisela und Heinrich zu St. Gallen haben mochte, bald nach ihrer Entstehung in diesem Kloster bekannt wurde ist mindestens wahrscheinlich. Sonach fällt dieses Bedenken gegen meine Annahme einer Benutzung der Vita durch den Annalisten hinweg.

Wie wenn nun trotz alledem dem Wipo bei Abfassung der Vita eine Art Rahmen vorgelegen hätte! Es werde hier zum ersten Male die Vermuthung ausgesprochen, dass die Biographie Konrads vielleicht nicht ohne nähere Beziehung zu Wipos Gedichte über Konrads Tod sei.

Die vier ersten Strophen der Versus pro obitu Chuonradi bilden die Einleitung des ganzen Gedichtes und ihnen entspricht inhaltlich Anfang und Ende der Vita. Str. 1—3 schildert der Dichter die Wichtigkeit des Hauptereignisses für das Reich, den unendlichen Verlust für die Welt, das allgemeine Trauern des Volkes, wie wir es Vita cap. 39 lesen, und das allgemeine Sterben, mit dem sich der Todesbote dem kaiserlichen Hause ankündigt, wie es Vita cap. 38 erzählt wird. Daran knüpft sich Str. 4 die Aufforderung dem verstorbenen ein stets frisches Andenken zu bewahren, was dem im Prologe ausgesprochenen Zwecke der Vita entspricht. Der übrige Theil der Dichtung ist dann ebenso chronologisch-sachlich geordnet und das auch local zusammengehörige findet sich so auf die einzelnen Strophen vertheilt, dass sich jeder derselben ein entsprechender Abschnitt der Vita zur Seite stellen lässt. Mit der allgemeinen Schilderung in Str. 5 correspondirt die concrete Darstellung Vita cap. 1—5; selbst einzelne Züge wie Vers 2 erinnern an den Schluss von cap. 4. Der Str. 6 entspricht die Erzählung von Konrads Umritt cap. 6—10, wo der Biograph bei denselben Provinzen verweilt, dieselben fast in derselben Ordnung nennt und wo bestimmte Beziehungen wie *'regna pacis foedere . . . firmissime eingebat'* cap. 6 und *'replevit Franciam per pacis abundantiam'* v. 26, oder *'legem crudelissimam Saxonum . . . roboravit'* cap. 6 und *'imposuit fraena legis'* v. 28 nur in mehr prosaischer Form wiederkehren. Ebenso lässt sich der folgenden Strophe, welche Konrads italischen Feldzug schildert, der Abschnitt Vita cap. 11—18 selbst bis auf Erwähnung der Hauptorte und die Reihenfolge derselben parallelisiren. Der Schilderung in Str. 8 liegt ohne Zweifel der Gedanke an die schwäbischen Unruhen, besonders Ernsts Erhebung zu Grunde, die den Kaiser nach Deutschland zurück rief, die seinen Biographen cap. 19—28 beschäftigt. Das cap. 19 als Einleitung zu diesem Abschnitte genommen, erinnert cap. 20 *' . . . prospero reditu in Alamanniam venit'* an v. 36 *'reversus Alamanniam invenerat calumpniam'*. Der letzten Strophe endlich, der Darstellung des Kampfes gegen die Liutizen, die pagani und die Slaven, die barbari entspricht Vita cap. 29—33.

Damit muss freilich unsere Parallele schliessen, da dem letzten Abschnitte von Konrads zweitem italischen Feldzuge Vita cap. 34—37 sich keine Strophe des Gedichtes mehr zur Seite stellen lässt; und wenn der Dichter diesen zweiten Zug

nicht etwa in Strophe 7 mit dem ersten verschmolzen hat, wofür allerdings die besondere Erwähnung Veronas v. 2 wie cap. 35 sprechen könnte, so erhält Schubigers Vermuthung¹⁾, dass uns nämlich der Schluss des Gedichts fehle, hierdurch eine neue Stütze.

Nun hat Wipo dieses Gedicht unter dem unmittelbaren Eindrücke des Hauptereignisses geschrieben. Da dasselbe demnach als ein freier von jeder Vorlage selbstverständlich unabhängiger Erguss des Dichters feststeht, so ist es durch die Anordnung des Stoffes und die Vollständigkeit des Inhaltes ein sprechendes Beispiel dafür, mit welcher Lebhaftigkeit und Sicherheit der Verfasser noch im Jahre 1039 oder 1040, wo er gedichtet hat, auf Konrads ganze Regierungszeit zurückschaut. Nun ist aber dem Wipo bei Abfassung der Vita gerade dieses Gedicht so sehr gegenwärtig, dass er jener dasselbe als Schluss anfügt. Nehmen wir nun noch dazu, dass sich bei der eben angestellten Vergleichung der Vita mit ihm solche Verwandtschaft herausstellt, so liegt es nahe zu behaupten: Wie Wipo bei Abfassung der Vita sich überhaupt gern seiner bei dieser oder jener Gelegenheit entstandenen Gedichte erinnert, wie neben seinem Notizenmaterial auch diese Dichtungen dazu gedient haben, das Detail der Ereignisse dem Gedächtnisse gegenwärtig zu halten, wie einzelne seiner Gedichte ihrem Inhalte nach vielleicht geradezu in die Vita übergegangen sind, so hat ihm diese den ganzen Stoff zu einer Biographie umfassende Cantilena noch im Jahre 1047 vorgeschwebt und das allgemeine Fachwerk abgegeben, das der Biograph mit dem grossen Vorrathe an Material zu einer Vita Chuonradi ausgefüllt hat. —

§. 5.

Charakter der Vita.

Der Reichthum an mündlichen Quellen, welche dem Hofbeamten zu Gebote standen, die Belesenheit, welche der Gelehrte in Bezug auf die Vergangenheit zeigt, der Beruf zum Dichter, den Wipo früh schon übt, der Sammelfleiss, mit dem er Gelesenes und Gehörtes aufbewahrt, lässt wohl annehmen, dass derselbe, — wie er ausdrücklich versichert — mit dem reichsten Materiale ausgerüstet an seine Arbeit gegangen ist. Dennoch würde jede Geschichtsdarstellung, welche für die Zeit Konrads II. sich einzig und allein auf Wipo stützen wollte, durchaus lückenhaft ausfallen müssen. Da würden wir, was in den entlegeneren Provinzen vorgieng, nur

1) Cf. S. 91 Anmerk. 4.

in den allgemeinsten Umrissen sehen; da würde selbst in dem engeren Kreise, den die Vita beschreibt, uns noch vieles unbekannt bleiben. Fragen, wie die nach Konrads Vergangenheit, nach Giselas früherem Leben und beider Verhältniss zum Kaiser Heinrich, nach einzelnen Momenten des Zwischenreiches, nach Aribos Stellung und Einfluss auf die Wahl würden vergebens ihrer Beantwortung harren. Einzelne genauere Angaben über die verschiedenen Empörungsversuche und das Ende des Herzogs Ernst, über die Verleihung des Herzogtums Schwaben an Hermann und später an Heinrich, selbst über die Burgundischen Verhältnisse würden vermisst werden. Ein tieferer Einblick in Konrads Verhältniss zur Kirche würde unmöglich sein. Klarheit über das Lehnswesen und des Kaisers dahin bezügliche Verordnungen würde vergebens gesucht. Eine deutliche Vorstellung von den italischen besonders den mailändischen Unruhen während der letzten Jahre des Kaisers sich verschaffen zu wollen bliebe unbefriedigter Wunsch. Bei der Darstellung einer solchen Zeitgeschichte müssen eben theils als Ergänzung theils als Correctiv alle die Nachrichten herangezogen werden, welche Arndt, Waitz, Papst, Steindorff, Wagner und Hüffer für ihre Detailforschungen, Stenzel und Giesebrecht für ihre allgemeinen Darstellungen der Geschichte jener Zeit benutzt haben.

Dass aber Wipo in Ansehung dieser Punkte mehr oder weniger unvollständig ist, kann ihm keineswegs zum Vorwurf gereichen. Er schreibt eine Vita und damit hat er sich von vornherein viel engere Grenzen gesetzt; er will der Mit- und Nachwelt die *'virtus memorabilis'* des Kaisers erhalten; was also diese virtus besonders kennzeichnet, das wählt er von der ganzen ihm zu Gebote stehenden Materie aus. Das Treiben während des Zwischenreiches, die Wiederkehr der Ordnung durch Konrads Wahl, die Befestigung des kaiserlichen Ansehens, der Kampf gegen den Herzog Ernst und seinen Anhang, die Behauptung des kaiserlichen Anrechtes auf Burgund und der Tod Konrads — diese Momente bilden den Untergrund, auf welchem er das Bild seines Helden entwirft. Sie lassen am besten die Farben erkennen, in denen das Bild erscheinen sollte: Konrads Tapferkeit und Biederkeit, welche bei der Wahl über Macht und Reichthum des Veters siegt; seinen Eifer gutes zu thun in dem Augenblicke selbst, wo ihn die Krönung erwartet; die Freundlichkeit, welche ihm alle Gutgesinnten gewann; den Ernst, dem die Gegner sich beugten; die Wachsamkeit, der keine Störung des Friedens entgeht; die Entschiedenheit, mit der er in Staat und Kirche eingreift; die Ruhe und Befriedigung, mit der er sterben konnte; die allgemeine Trauer, die ihn zum Grabe geleitet.

Es fragt sich demnach, ob Wipo die enger begrenzte Aufgabe einer Vita in jeder Beziehung gelöst hat. Wollen wir da den Massstab anlegen, nach welchem wir jede Biographie ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Entstehung zu beurtheilen pflegen, so ist nicht zu leugnen, dass an der Vita Chuonradi mancherlei Ausstellungen zu machen sind. Schon die durch die Aufgabe selbst gezogenen Grenzen sind nicht genau innegehalten; sie sind bald nicht genug ausgefüllt, bald überschritten. Wir erfahren nichts von Konrads Jugend, von seiner Erziehung, seinem Besitzthum und seinem Leben vor der Wahl überhaupt, nichts von seinem Familienleben und so gut wie nichts von seinem kirchlichen; und andererseits hat der Verfasser sich nicht enthalten können mit einem gewissen Subjectivismus mancherlei zu erzählen — die Geschichte des Thasselgard, den Tod des Bruno von Augsburg, die Sendung des Werner von Strassburg, Wundergeschichten und Anekdotenhaftes — was für die Vita des Kaisers entbehrlich und überflüssig seiner persönlichen Neigung angehört. Auch die wirklich einschlägige Materie, welche nun Wipo in der Vita gibt, hätte derselbe besser verwerthen können, als er gethan hat. Mit Recht kann man ihm den Vorwurf machen, dass er fast ausschliesslich Handlungen gibt. Dazu stehen dieselben nicht selten in rein äusserem Zusammenhange, nur zeitlich an einander gereiht oder nur durch die Gemeinsamkeit ihres Schauplatzes verbunden, ohne eine engere causale Verknüpfung unter einander. Auch nach den inneren bewegenden Ursachen, nach den Motiven, aus denen die Handlungen seines Helden entspringen, fragen wir bei ihm nicht selten umsonst. Der Held bleibt zu sehr hinter den Handlungen stehen und Wipo gestattet uns nicht genug zwischen den Handlungen hindurch die handelnde Person zu schauen. In dieser zwiefachen Hinsicht fehlt es seiner Darstellung an dem gewünschten Pragmatismus. Dieser innere Mangel ist dann auch auf die Form der Darstellung nicht ohne nachtheiligen Einfluss geblieben. Dem lockeren Zusammenhange des Inhaltes entsprechen die oft wiederkehrenden 'Item', 'Interea', 'Eodem anno', 'Eodem tempore' und ähnliches, wodurch rein äusserlich die Uebergänge von dem einen Ereignisse zum anderen gebildet werden. Es ist richtig, dass Wipo sich bisweilen eine Zusammenziehung oder eine Verwirrung der Thatfachen hat zu Schulden kommen lassen, wie solche von Waitz für Vita cap. 33 nachgewiesen ist¹⁾. Wir müssen endlich zugeben, dass Wipo die Ereignisse bisweilen mit anderen

1) Forschungen VII, S. 397—401.

Augen anschaut, als wir bei einem mehr objectiv bleibenden Schriftsteller erwarten. So mag es richtig sein, dass die Italiener die Wahlversammlung aus anderen Gründen nicht besuchten, als weil, wie Wipo meint, die Zeit zwischen Heinrichs Tode und dem Wahltage ihnen zu kurz war. Wir schliessen mit dem Zugeständnisse, dass Wipo auch mit seiner Sprache, dem Gebrauche von Wörtern wie *fano*¹⁾, *camba*²⁾, der Häufung von Partikeln, der Verwendung der Pronomina, dem bunten Wechsel der Tempora und der syntactischen Verknüpfung vor der classischen Philologie nicht bestehen mag.

Aber trotz alledem bleibt seine Diction gefällig, leicht und fliegend. Ueberall zeigt sie, mit welcher Kraft und Gewandtheit Wipo die Sprache beherrscht; trotz der vielen Bibelcitate und Anklänge an die heil. Schrift³⁾ bleibt sie frei von dem salbungsvollen Tone eines Schriftgelehrten; trotz der Citate aus Classikern und eigenen Schriften des Verfassers bleibt sie ungestört in ihrem Flusse; ja dieselbe ist so sehr von einem poëtischen Hauche durchdrungen, dass sich die Entdeckungen von Stellen, in denen Wipo in Hexametern, in Distichen oder in gereimter Prosa spricht, auch nach Buchholz, Stenzel u. a. noch vermehren werden. Auch was seine Auffassung und Beurtheilung der Thatsachen betrifft, verdient Wipo unsere ganze Anerkennung. Die Luft, die er am Hofe athmete, hat die Stimme der Gerechtigkeit, die ihn so sehr kennzeichnet, nicht erstickt. Mit voller Klarheit über die Pflichten⁴⁾ eines Geschichtschreibers und mit dem festen Vorsatze dieselben zu erfüllen geht er ans Werk; und diesem Vorsatze ist er nicht untreu geblieben, so sehr ihm seine Stellung Schonung und Rücksicht auferlegen musste.

So hätte ja der Biograph von der Simonie, der sich Konrad bei Besetzung des Bisthums Basel schuldig machte⁵⁾, schweigen können. Gegenüber dem Auftreten des Kaisers im Kampfe der Sachsen und ihrer heidnischen Nachbarn hält er mit seinem Urtheile *'licet non satis caute ageret'*⁶⁾ nicht zurück. Offen nimmt er gerade für die *'pagani'* Partei, was bei einem so strengen Priester wohl Beachtung verdient. Ohne Rückhalt erzählt er von dem Misfallen, welches unter vielen anderen auch Heinrich selbst darüber empfunden habe, dass drei italische Bischöfe vom Kaiser gerichtet wurden ohne erst gehört zu werden. Schon diese Punkte sind Zeugniß genug, dass Wipo die Absicht der

1) Cap. 13. 2) Cap. 13. 3) Es finden sich deren 15 in der Vita.
4) Cf. Prologus. 5) Cap. 8. 6) Cap. 33.

Schönfärberei fern liegt, dass derselbe auf Glaubwürdigkeit Anspruch hat.

Endlich aber liegt in dem gegen die Vita vorher gemachten Vorwurfe, dass dieselbe nur Thatsachen gebe ohne pragmatischen Zusammenhang und ohne innere Motivirung, zugleich ein Vorzug; denn zweifelsohne ist ein umfangreicher Bericht von Thatsächlichem zumal aus der Hand eines glaubwürdigen Zeugen für die Geschichtsforschung mehr werth und fruchtbarer als etwa eine ausführliche innere Motivirung weniger Thatsachen, welche weitmehr der Irrthumsfähigkeit des Schreibenden unterliegt und von dessen rein subjectiver Anschauung weit mehr abhängig ist als die Mittheilung der Thatsachen selbst. Gerade bei jenem Mangel war es möglich, dass Wipo auf kleinem Raume ein so ausführliches Lebensbild lieferte; — ein Werk, zu welchem alle übrigen Quellen für die Geschichte Konrads II. nur als Ergänzungen hinzutreten können.

§. 6.

Benutzung der Vita.

Bei Wipos Stellung und der Reichhaltigkeit seiner Arbeit wäre es in der That ein eigenthümliches Spiel des Zufalles, wenn die Vita, wie noch Stenzel meinte, im Mittelalter nicht benutzt und ganz unbekannt geblieben wäre.

Für uns kommen hier zunächst die *Annales Sangallenses* in Betracht. Nichts stand der Annahme entgegen, dass dieselben ihrem letzten Theile nach erst Mitte des 11. Jahrhunderts, also nach der Vita verfasst seien; nichts nöthigte uns eine beiden Werken gemeinsame Quelle zu statuiren; vieles liess uns eine augenfällige Verwandtschaft beider Quellen erkennen; nach allem haben wir Grund genug anzunehmen, dass von den uns erhaltenen Quellen diese Annalen die erste sind, der die Vita als Vorlage gedient hat. Ferner liegt, wie schon Pertz bemerkte, die Vita der Chronik des Hermann von Reichenau zu Grunde, welcher, wie Papst bewiesen hat, zugleich die *Annales Sangallenses* mit benutzte. Beides zeigt sich schon in Hermanns *Chronicon* 1026, wo das *'Italiam totam pene . . . subjugavit'* mit den Annalen und der Vita cap. 12 gleich lautet, das *'ex hac parte Romae'* dem *'cis Romam'* der Annalen und inhaltlich dem *'omnemque Tusciam'* der Vita cap. 15 und die Mittheilung über das Constanzer Bisthum den Annalen entspricht. Zum Jahre 1027 bezeichnet das *Chronicon* den Ort der Reichsversammlung wie die Vita cap. 15 *'apud Ulmam'* gegenüber dem Ulme der Annalen, hat aber mit letzteren hinwiederum das *'dedentes deputavit'*

gemeinsam. Hermann füllt auch die Lücke der Annalen zu 1029 mit dem Bericht von Vita cap. 24 aus. Den Todestag des Herzogs Ernst bestimmte Hermann wie Wipo nach den Kalenden. Rudolfs Tod und Odos Anspruch auf Burgund wird Vita cap. 29 und Chronicon 1032 wenigstens mit denselben Prädicaten '... obiit, cujus regnum Odo sororis suae filius invasit' erzählt; ebenso erinnert Chronicon 1033 das '... supplex adveniens ... satisfactionem ... promitteret' an Vita cap. 31 '... humiliter adveniens ... promittens ... satisfacere' und mit dem Zusatze 'licet fecte' an das 'quamvis fecte' der Annalen. Auch der Bericht Hermanns über die Bewegungen zu Mailand und den Aufstand zu Parma schliesst sich mehr an die Vita als an die Annalen an.

Hundert Jahre nach Wipo schrieb Otto von Freising seine Chronik. Auch ihr liegt für die Geschichte Konrads II.¹⁾ die Vita Chuonradi zu Grunde, so sehr auch die mehr philosophische Behandlung des Stoffes von Wipos Darstellung abweichen mag. Schon lib. VI. cap. 28 citirt Otto die von Wipo aus dem Tetraloge in die Vita cap. 4 herübergenommenen Verse über die Herkunft der Gisela von Carl dem Grossen; und in der Darstellung des Polenkrieges, den er von Wipo abweichend gleich von Anfang bis zu Ende erzählt, zeigt sich von dem Vita cap. 9 entsprechenden '... Boleslaus ... rexque per se vocare molitur' bis zu dem mit Vita cap. 29 '... fideliter serviebat huc usque imperatoribus nostris' verwandten Schlusse 'Exhinc provincia ... regibus nostris servire cognoscitur' die Aehnlichkeit beider Berichte in den einzelnen Zügen und nicht selten in der Form. Auch die Berichte Ottos über den Herzog Ernst, über Burgund, wo die dem Orosius entnommene Beschreibung Galliens seine eigene Zuthat ist, und über Italien bestätigen gerade durch die Aufnahme einzelner Züge wie der Geschichte vom Räuber Thasselgard, vom Aufstande zu Parma die Abhängigkeit von Wipos Schrift; und am Schlusse von cap. 31 citirt Otto den Anfang der cantilena Wipos, mit der auch die Vita endigt.

Wenn Wipos historiographische Thätigkeit nun aber über die Abfassung der Vita Chuonradi hinausgegangen, wenn er auch der Verfasser einer Vita Heinrichs ist, die Hermann von Reichenau vollendet und mit den Thaten Konrads zu einem Ganzen, 'Gesta Chuonradi et Heinrichs imperatorum' verbunden haben soll, dann erstreckt sich nach Papsts eingehender Untersuchung Wipos Einfluss in dritter Linie wenigstens auch auf die Verfasser der Reichsgeschichte 'Annalista Saxo' und der Magdeburger Jahrbücher.

1) Lib. VI. cap. 28—31.

In der späteren Zeit scheint allerdings Wipo unbekannt geblieben zu sein, bis er am Anfange des 17. Jahrhunderts erst wieder an das Licht gezogen wurde, um fortan unter den Quellenschriftstellern des Mittelalters die Stellung einzunehmen, die seinem besonderen Werthe für uns entspricht.
